

dass diese mehr den Charakter von Curiositätenkammern, als den von wissenschaftlichen Anstalten an sich trugen¹⁾.

2. Paolo Lioty. Wir verdanken dem genannten hochgeehrten Herrn eine Mittheilung aus der „Gazzetta Uffiziale di Venezia“ del giorno 17 ottobre 1864, Nr. 235, besonders abgedruckt, über die ferneren anregenden Erfolge seiner Forschungen in den Pfahlbauten des Lago di Fimon, vier Miglien von Vicenza. Keine Spur von Metall, von Leder, von Geweben wurde aufgefunden, wohl aber die zahlreichen Ueberbleibsel aus dem Pflanzen- und Thierreiche, namentlich die aufgebrochenen, behackten und benagten Knochenreste, Bruchstücke von Steinwerkzeugen, Topfbruchstücke, mehr oder weniger vollständig, ohne Zierrath.

3. Victor Chatel. Von Valcongrain im Calvados sendet Herr V. Chatel einen höchst anregenden Bericht über neue Funde auf seinen Besitzungen selbst und in der Umgegend bei Monchauvet, auf der Strasse von Annay nach Vire über Danvou, eine grosse Reihe von in Linien gestellten Steinen und Cromlechs oder Steinkreisen; dann auf der Höhe der Waldstrecken von Valcongrain und la Suhardière zahlreiche Grabstellen-Resten ähnliche Hügelchen (tombelles) 3 bis 7 Meter lang und breit, nicht mehr als 60 bis 90 Centimeter hoch von verschiedener Gestalt und Grösse, nebst anderen augenscheinlich von Menschenhand gebildeten Erhöhungen, zum Theil von bedeutender Grösse. Einer der kleinen Hügel, aus Veranlassung eines bevorstehenden Besuches der Herren Charma und Puisieux eröffnet, gab deutliche Spuren von Verbrennung, dazu einen zugehauenen Kieselstein, sehr scharf an einer Seite, mit zwei Einbuchtungen an der andern. Im andern eröffneten Hügelraum fand sich die gleiche Folge von Dammerde, weissem Sand und endlich Asche, ohne Knochen, mit Resten von Kohlen und Knollen eines sonderbaren erdigen Stoffes, ähnlich Torfmoor. Verschiedene Steinwerkzeuge. Eine Gegend, welche noch viele Nachweisungen über urälteste Zeiten verspricht.

3. L. H. Jeitteles. Als Fortsetzung früherer freundlicher Mittheilungen, von welchen ich am 16. August, 13. September und 8. November Nachricht gab, berichtet Herr Professor L. H. Jeitteles neuerdings, wie folgt: „Herr Dr. Keller hatte die Gewogenheit mir unterm 5. October 1864 eine zweite eingehende Erklärung der ihm nachträglich übersandten Cultur-Alterthümer zukommen zu lassen. Ich will nur Einiges daraus hervorheben: 1. Stück eines bronzenen Geräthes; 2. kleiner Bronzering; 3. Stück von einem Ring, woran die Gussnähte noch zu bemerken sind; 4. Bronzeklumpen; 5. Stück einer Bronzenadel; 11. grosser aus freier Hand gearbeiteter, aber gut gebrannter Topf mit ungemein festem Rand. Er ist oben 56 Centimeter breit. Nach den Verzierungen kann er einer sehr frühen Zeit der Bronzeperiode angehören. Für die Steinzeit erscheint er mir zu gut; 12. Boden einer Urne mit einem Zeichen; 13. Trinkbecher völlig ähnlich demjenigen, die wir in Grabhügeln aus der helvetischen Zeit (200 J. vor Ch. bis Ch.) häufig finden. Aus freier Hand verfertigt. Oberst Schwab hat solche Becher, die aus der Bronzezeit herrühren; 16. Endstück einer höchst primitiven Flöte. Bei uns ist noch keine Spur eines *Instrumentum musicum* gefunden worden. Erst in gallo-römischer Zeit kommen die Pfeifen aus Knochen vor: 17. Hirschhornstück. Mit Steinbeilen vom Haupt-

1) Elle a aussi rendu les mêmes services; car c'est à dater de son introduction que l'ordre a commencé à s'établir dans le chaos des antiquités de tous les âges, accumulées pêle mêle dans les musées, de façon à donner à ceux-ci le caractère de magasins de curiosités plutôt que celui d'établissements scientifiques.

stamme abgehackt“. Ferner sagt Dr. Keller am Schlusse seines Briefes vom 5. October: „So viel ist gewiss, dass mehrere der in den beiden Sendungen enthaltenen Gegenstände einer sehr frühen Zeit, die mit der Bronzezeit unserer Gegend zusammenfällt, angehören und mit Geräthen aus den Pfahlbauten dieser Periode völlig übereinstimmen. Ich glaube, dass in der ersten Sendung auch einige Gegenstände aus der Steinzeit sich vorfanden. Es würde sich jedenfalls der Mühe lohnen, die Punkte, an denen sich die Alterthümer zu häufen scheinen, genauer zu untersuchen.“

Aus den freundlichen Mittheilungen von Professor Rütimeyer in Basel geht hervor, dass von wilden Thieren Hirsch und Wildschwein, von zahmen zwei Racen von Hund, die *Brachyceros*-Race und vielleicht auch die *Primigenius*-Spielart der alten Haus-Kuh, Ziege, Schaf, Pferde, dann *Sus scrofa domesticus* und *palustris Rütim.* vorkommen. Ich will auch aus Rütimeyer's Brief vom 27. October Einiges anführen: „*Equus caballus*, *Metacarpus*, auf der vorderen Seite abgeschliffen und hierin vollkommen ähnlich mehreren Stücken aus Moosseedorf, welche von unsern Antiquaren als Schlittschuhe taxirt worden sind.“ „*c. Sus scrofa*, Schädel vom Torfschwein, nicht verschieden von denjenigen der Schweiz und Italien.“ Rütimeyer schrieb mir ferner noch, dass er den letztgenannten Schädel bei einer ihn jetzt beschäftigenden Arbeit mitbenützen wolle, als Erwiderung auf das schöne Werk von Nathusius über die Schweine-Racen. Bezüglich der Schlittschuhe aus Pferdeknochen muss ich hinzufügen, dass man von Moosseedorf blos Bauten aus der Steinzeit kennt.

4. Reichs-Museum für Ur-Archäologie. Ich darf in der Anregung, durch so viele neu uns unmittelbar zugekommene Nachrichten hervorgebracht wohl noch ein Wort der Erinnerung an eine Stelle in meiner letzten Jahresansprache am 8. November anschliessen, die Thatsache, dass ich in der ersten Zeit des Eintritts der k. k. geologischen Reichsanstalt in die arbeitenden Kräfte unseres Vaterlandes bereits eine Eingabe an das damalige k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen über die Zweckmässigkeit der Gründung eines ethnographischen Reichs-Museums vorgelegt hatte. Das war im Jahre 1850.

Die Frage der Studien der Gegenstände aus vorhistorischer Zeit hat sich seitdem in vielen Ländern immer mehr in den Vordergrund gestellt. Die Gegenstände wurden für sich gesammelt und bildeten die Ausgangspunkte, die Grundlage der eindringlichsten Erfolge, wie uns dies unter andern aus der meisterhaften Zusammenstellung unseres hochverehrten Freundes Morlot sich darstellt.

Manche werthvolle Gegenstände, welche wir in der k. k. geologischen Reichsanstalt erhalten hatten, haben wir theils an das k. k. Münz- und Antikencabinet, theils an das k. k. Museum für vergleichende Anatomie übertragen, doch bewahren wir auch noch eine Anzahl werthvoller Gaben auf. Herr Professor Suess hat längst auch diesem Gegenstände seine Aufmerksamkeit zugewandt und Sammlungen begonnen. Unsere Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat vorläufig der Frage der Pfahlbauten in österreichischen Seen sich angenommen und Berichte über Reiseausflüge erhalten. Gegenstände und Aufsammlungen kamen nicht in Betrachtung, da doch die Akademie keine Sammlungen bildet. Man sieht, die Anfänge zu einem wirklichen Museum für die uranfängliche Archäologie sind in Wien gänzlich zerstreut, nirgend ein Mittelpunkt, denn alle die genannten Richtungen schliessen sich nur an mehr oder weniger Fremdartiges an, was die Oberhand in der Behandlung behält.

Sichtbarer als in Wien befinden sich in den Provincial-Museen manche höchst anziehende Aufsammlungen, nur unsere k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien sieht noch einer geeigneten Fürsorge entgegen. Es wäre vielleicht günstig